

Erscheint täglich  
mit Ausnahme der Tage nach den  
Sonntagen und Festtagen.

Redaction und Expedition  
Altendorfer Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:  
die dreispaltige Korpuszeile oder  
deren Raum 1 3/4 Pfg.

Spezialrubriken der Redaction  
9-10 und 2-3 Ubr.

# Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.  
(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)  
Einundsechzigster Jahrgang.

Nr. 249.

Dienstag den 23. October.

1888.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ansgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Aannahme bis 11 Ubr Vormittags.

## Zur gef. Beachtung!

Die Ausgabe des „Merseburger Kreisblatt“ erfolgt täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage

**Nachmittags 5 Uhr.**

Inseraten-Aannahme für die am Nachmittags erscheinende Nummer täglich bis

**Vormittags 11 Uhr.**

Größere Inserate wolle man bis früh 8 Uhr direct in der Expedition, Altendorfer Schulplatz 5, aufgeben.

## Amtlicher Theil.

### Control-Veranstaltungen im Landwehr-Bataillons-Bezirk Weißensfels.

Zu den diesjährigen Herbst-Controlversammlungen werden:

1. von der Landwehr I. Aufgebots diejenigen Mannschaften des Jahrgangs 1876, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1876 in den Dienst getreten sind, die bei der Kavallerie als vierjährig freiwillig in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1878 in den Dienst getretenen Mannschaften, welche 4 Jahre activ gedient haben oder in ihrem 4. Dienstjahre zur Disposition des Truppentheils beurlaubt worden sind,
2. sämtliche Reservisten und Marine-Reservisten,
3. die auf Reclamation oder als unbrauchbar zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen und die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften und
4. die temporär und dauernd anerkannten Halbinvaliden der unter 1 und 2 aufgeführten Altersklassen nur auf diesem Wege beordert und haben sich aus den bezüglichen Ortschaften dieselben

**Im Kreise Merseburg**  
a. im Bezirk der 1. Compagnie  
den 9. November d. Js. Vormittags 10 Uhr in Großgörschen am Denkmal,  
den 9. November d. Js. Nachmittags 12 1/2 Uhr in Lützen im Gasthofe zum Löwen,  
den 9. November d. Js. Nachmittags 3 Uhr in Kleingoddula am Pfister'schen Gasthofe,  
den 10. November d. Js. Vormittags 9 Uhr in Köfchau am Gasthofe,  
den 10. November d. Js. Mittags

12 Uhr in Böfchen am Kieß'schen Gasthofe,  
den 12. November d. Js. Vormittags 9 Uhr in Schkeuditz auf dem Marktplatz.  
b. im Bezirk der 2. Compagnie  
den 8. November d. Js. Vormittags 8 Uhr in Merseburg am Thüringer Hofe,  
den 8. November d. Js. Mittags 12 Uhr in Frankleben am Gasthofe,  
den 9. November d. Js. Vormittags 9 Uhr in Schafstädt am Rath's Keller,  
den 9. November d. Js. Mittags 12 Uhr in Lauchstädt am Gasthofe zum Stern,  
den 9. November d. Js. Nachmittags 3 Uhr in Dörstewitz am Gasthofe,  
den 10. November d. Js. Vormittags 9 Uhr in Weuchlitz am Gasthofe

bei Vermeidung der gesetzlichen Folgen unfehlbar zu stellen.  
Die Militär-Pässe und Führungsatteste sind mit zur Stelle zu bringen.  
Weißensfels, den 16. October 1888.  
Königliches Bezirks-Kommando.

Die Herrn Ortsvorsteher werden ersucht, vorstehende Bekanntmachung in den Gemeindeversammlungen oder auf sonst geeignete Weise noch besonders zur Kenntniss der betreffenden Mannschaften zu bringen.  
Merseburg, den 19. October 1888.  
Der Königliche Landrath.  
Weidlich.

Der Herr Minister des Innern und der geistlichen u. Angelegenheiten hat dem Vorstande der christlichen Gemeinschaft St. Michael zu Berlin unterm 11. September cr. die Erlaubniss erteilt, im Laufe dieses Jahres eine öffentliche Verloosung von christlichen Büchern und Schriften zu veranstalten und die betreffenden Loose im ganzen Bereiche der Monarchie zu vertreiben. Zu dieser Lotterie dürfen 10 000 Loose zu je 50 Pfg. ausgegeben werden, und es muß der Gesamtwert der Gewinne 3500 Mark betragen.

Den Polizei-Verwaltungen und Herrn Amtsvorstehern theile ich dies zur gefälligen Kenntnissnahme und mit dem Ersuchen ergebenst mit, dafür Sorge zu tragen zu wollen, daß der Vertrieb der fraglichen Loose nicht beanstandet wird.  
Merseburg, den 17. October 1888.  
Der Königliche Landrath.  
Weidlich.

werden nach den Bestimmungen der Verordnung vom 30. Mai 1849 und des Reglements vom 4. September 1882 zur Ausführung gebracht. Hiernach soll auf jede Volkzahl von 250 Seelen ein Wahlmann gewählt werden. Nach der im Jahre 1885 bewirkten amtlichen Zählung betrug die Seelenzahl incl. des Militärs 16828. Es sind mithin hier 67 Wahlmänner zu wählen. Wir haben zu diesem Behufe die Gesamtstadt unter Berücksichtigung der Seelenzahl in 12 Wahlbezirke eingetheilt, welche nebst den Herrn Wahlvorstehern und den Wahllokale aus der beigefügten Zusammenstellung zu entnehmen sind. Es sind in jedem der Wahlbezirke 1., 2., 3., 6., 9., 10. und 12. sechs Wahlmänner — von jeder Abtheilung zwei —, in jedem der Wahlbezirke 4., 5., 7., 8. und 11. fünf Wahlmänner — von der dritten und ersten Abtheilung je 2 und je einer von der zweiten Abtheilung — zu wählen.

Ueber eine Einwendung gegen die von uns aufgestellten und öffentlich ausgelegten Verzeichnisse der Urwähler ist entschieden, gegen die allgemeine Abtheilungsliste und die für jeden Wahlbezirk entworfenen Abtheilungslisten sind Erinnerungen nicht erhoben worden. Wir werden in jedes Wohnhaus ein gedrucktes Exemplar abliefern lassen und eruchen die Hauswirthe, dasselbe den in dem Hause wohnenden Urwählern vorzulegen. Diejenigen, welche nach Aufstellung des Verzeichnisses der Urwähler ihre Wohnung gewechselt haben, wählen in demjenigen Wahlbezirke, in welchem sie zur Zeit der Aufstellung wohnten.

Das Wahlgeschäft findet am 30. October d. Js. statt. Dasselbe beginnt in allen Wahlbezirken der hiesigen Stadt Vormittags um 9 Uhr. Die dritte Abtheilung wählt zuerst, die erste zuletzt. Die Stimmgebung erfolgt zum Protokoll. Die Wahlmänner werden von jeder Abtheilung aus der Zahl der stimmberechtigten Urwähler des betr. Bezirkes ohne Rücksicht auf die Abtheilung gewählt.

Die in den Abtheilungslisten verzeichneten Urwähler werden hierdurch eingeladen, sich zur bestimmten Zeit in den bezeichneten Lokalen pünktlich einzufinden. Abwesende können in keiner Weise durch Stellvertreter oder sonst an der Wahl teilnehmen.

Discussionen dürfen in der Wahlversammlung nicht stattfinden.  
Merseburg, den 18. October 1888.  
Der Magistrat.

Verzeichniss der Wahlbezirke, Wahllokale, Wahlvorsteher und deren Stellvertreter, behufs der Wahl von Wahlmännern.

1. Wahlbezirk: Gottthardtsstr. incl. Halbmondsstr., Johannisstr., Markt, Preußersstr. Wahllokal: Rathskeller; Wahlvorsteher: Stadtrath Blankenburg; Stellvertreter: Kaufmann Pockelt; 6 Wahlmänner.  
2. Wahlbezirk: Apothekerstr., Brauhausstr.,

Wahl der Wahlmänner für das Haus der Abgeordneten.  
Es ist höhern Orts die Wahl von Wahlmännern angeordnet worden. Diese Wahlen

Brauhaus, Burgstr., Dom, Entenplan, Mäzgerstr., gr. Ritterstr., kl. Ritterstr., Schulstr., an der Stadtkirche. Wahllokal: Goldener Arm; Wahlvorsteher: Stadtrath Zehender; Stellvertreter: Apotheker Curze; 6 Wahlmänner.

3. Wahlbezirk: Oberburgstr., Brühl, Domplatz, Grünestr., Kirchstr., Meuschauerstr., Krautstr., Neumarkt Nr. 77—79, an Neumarktsthor, Milchinsel, Delgrube, an der Reitbahn, Tiefer Keller, Windberg. Wahllokal: Tioli; Wahlvorsteher: Stadtrath Kops; Stellvertreter: Lehrer Haupt; 6 Wahlmänner.

4. Wahlbezirk: Oberaltenburg, Unteraltenburg. Wahllokal: Gasthof zum Ritter; Wahlvorsteher: Rechnungsrath Wächter; Stellvertreter: Kaufmann Leichmann; 5 Wahlmänner.

5. Wahlbezirk: Altenburger Schulplatz, Dammstr., Georgstr., Hälterstr., am Klausenthor, Wühlberg, Koienthal, Schreiberstr., Stufenstr., Weinberg, Winkel. Wahllokal: Theile's Restaurant; Wahlvorsteher: Bureauvorsteher Schwenkler; Stellvertreter: Dachbedenmeister Heyne; 5 Wahlmänner.

6. Wahlbezirk: Breitestr., Fischerstr., Kurzstr., Mühlstr., Saalstr., Vorwerk. Wahllokal: Rischgarten. Wahlvorsteher: Stadtrath Heberer; Stellvertreter: Deconom Bernhardt; 6 Wahlmänner.

7. Wahlbezirk: Oberbreitestr., an der Geisel, Hütterstr., Kreuzstr., Kockmarkt, Schmalestr., Seitenbeutel. Wahllokal: Casino. Wahlvorsteher: Rechnungsrath Nitzsche; Stellvertreter: Director Bichter; 5 Wahlmänner.

8. Wahlbezirk: Hirtenstr., Margarethenstr., Sand, kl. Sigiststr., Wagnerstr. Wahllokal: Thüringers Hof. Wahlvorsteher: Lehrer Gäbler; Stellvertreter: Kaufmann Buschmann; 5 Wahlmänner.

9. Wahlbezirk: Amtshäuser, Neumarkt Nr. 1—76, Werderstraße. Wahllokal: Augusten. Wahlvorsteher: Director Glöck; Stellvertreter: Fabrikant Heilmann; 6 Wahlmänner.

10. Wahlbezirk: Leunaerstr., Naumburgerstr., Sigistberg, gr. Sigiststr., vor dem Sigistthor, Weissenfelderstr. incl. Gausseehaus, Reichstr. Wahllokal: Herzog Christian. Wahlvorsteher: Kaufmann Sonntag; Stellvertreter: Feuer-Soc.-Inspect. Herbers; 6 Wahlmänner.

11. Wahlbezirk: Annenstr., Bahnhofsstr., Globigauerstr., Eisenbahnstr., Friedrichstr., Lauchstädterstr., Marienstr., Steinstr. Wahllokal: Funkenburg. Wahlvorsteher: Stadtrath Eichhorn; Stellvertreter: Feuer-Soc.-Rend. Artus; 5 Wahlmänner.

12. Wahlbezirk: Vor dem Gotthardsthor, Halle'sche Str. incl. Chausseehaus, Karlstr., Lindenstr., Rother Brückentrain, Poststr., Sefnerstr., Wilhelmstraße, Weiße Mauer. Wahllokal: Kaiserhalle. Wahlvorsteher: Stadtrath Otte; Stellvertreter: Brauereibesitzer Berger; 6 Wahlmänner.

## Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 22. October 1888.

### Zum 22. October 1888.

Unter herzlichster allgemeiner Theilnahme begeht die Kaiserin Augusta Viktoria heute am 22. October ihren dreißigsten Geburtstag. Der frohe Tag wird in aller Stille und nur im Familienkreise begangen werden, die Trauer um den hochseligen Kaiser Friedrich verbietet die rauschenden Festlichkeiten. Das anspruchslose, aber warmherzige Walten der hohen Frau hat ihr schon lange die weitesten Sympathien erworben, ist sie doch das Abbild der edlen deutschen Frau, welcher das eigene glückliche Heim höher steht als aller blendende Glanz. Und ist die Kaiserin nicht eine glückliche Frau? An der Seite ihres erlauchten Gemahls, der von der weiten Reise, die er zur Sicherung des Friedens unternommen, freudig begrüßt von seinem Volke, heimgekehrt ist, inmitten ihrer fünf blühenden Söhne, den Lieblingen des Kaiserpaars und des deutschen Volkes, feiert die Kaiserin ihr Wiegenfest, das erste, welches ihr als deutsche Kaiserin zu feiern beschieden ist. Die Trauer um den dahingeschiedenen edlen Vater unseres

Herrscherpaars verweht, wie gesagt, jede rauschende Kundgebung; aber an dem stillen Familienglück, welches der Kaiserin als schönstes Geschenk beschieden ist, nimmt das deutsche Volk aus Nord und Süd, Ost und West herzlichen Antheil und reißt den Glückwünschen, welche der hohen Frau von nah und fern zugehen werden, mit warmer Empfindung seine eigenen an. Gott schütze die Kaiserin, den Kaiser und die kaiserlichen Prinzen.

## Wieder in der Heimath.

Aus dem sonnigen Süden, der ihn mit seiner reichsten Farbenpracht, mit einem unbeschreiblichen Enthusiasmus herzlichster Freude umfing, ist Kaiser Wilhelm wieder heimgekehrt in die alten Stammlande des brandenburgischen Hauses und im Herbstgewande begrüßen ihn die blauen Seen, die dunkeln Kiefernwälder, die Eichen und Buchen der heimathlichen Mark. Was auch die Ferne ihm an glanzvollen Prangen geboten, es reicht nicht an jene sicher und bewußt in sich selbst ruhende Kraft hinan, welche die Ader von Brandenburg und Preußen durch die sturmbelegte Geschichte der Jahrhunderte bis zu der Höhe getragen, von der heute ein Kaiserhaupt über Deutschland blickt als treuer Wächter unerer Wohlfahrt und des Friedens der Welt.

Und als treuer Wächter war Kaiser Wilhelm ausgezogen, um zunächst den Fürsten in Süddeutschland Dank zu sagen für ihre Haltung in schwerer Zeit und Hand in Hand mit ihnen angeführten der deutschen Stämme die Reichs- und Volksgemeinschaft neu zu besiegeln, zu welcher sein großer Vorfahr Aldeutschland unaussprechlich verbunden hat. Der helle, frohe Jubel aus Schwaben, Baden und Bayern geleitete ihn dann in das verbündete Oesterreich, welches er gleichsam an der Spitze der geeinten Kraft des Reiches als neuer Kaiser und alter Bundesgenosse betrat. In herzlichster Freundschaft, nicht ohne tiefe Bewegung, empfing Kaiser Franz Joseph den erhabenen Gast, und noch klingen in Europa die Worte wieder, in welchen die Herzogsgemeinschaft der Fürsten, die Bundes- und Kriegsgemeinschaft ihrer Völker, die feierliche Weihe empfing.

War der Kaiser in Oesterreich der Gast des Hofes gemein, jenseit der Alpen war er der Gast Italiens und seines Königs. Begeistert ist wohl noch niemals ein fremder Herrscher empfangen worden, als wie der Enkel Wilhelms, der Sohn Friedrichs, in Rom und Neapel. Auf dem von den Kämpfen und dem Ringen der jüngsten Vergangenheit noch heißen Boden begrüßte ihn stürmisch ein dankbares Volk, welches in dem Kommen des deutschen Kaisers mit Recht die feierliche Bekräftigung eines Bündnisses erblickte, das als ein Vermächtniß der Wiederhersteller beider Reiche auch Italien die Frucht seiner heißen Schlachten und schweren Sorgen zu sichern bestimmt ist.

Es waren auf weltgeschichtlichem Boden geschichtlich denkwürdige Tage, und naheliegt die Vergleiche mit den vergangenen Jahrhunderten deutscher Geschichte. Noch niemals hatte ein deutscher Kaiser so sein Friedensbanner bis Süd-Italien getragen. In Stuttgart hatte der Kaiser des ruhmvollen Geschlechts der Hohenzollern gedacht, in Neapel ward ihm aus der Mitte der Bevölkerung das Gedächtniß des großen Kaisergeschlechts erneuert, „welches für Italien nur Liebe, während die französische Herrschaft nur Unterdrückung gezeigt habe.“

Die hohe Bedeutung, zu welcher in den Augen der uns befreundeten Völker die Besuche unsers Kaisers emporgestiegen sind, — nicht nur der befreundeten Völker, sondern in den Augen von Freund und Feind, — ist in ganz Deutschland tief empfunden worden, und der Dank, welchen der Oberbürgermeister von Berlin Namens der Reichs-Hauptstadt dem Könige von Italien darbrachte, der Beschluß der städtischen Behörden, dem Kaiser bei seiner Rückkehr eine Huldbildung zu bereiten, giebt nur den Empfindungen beredten Ausdruck, welche die Nachrichten aus Wien, Rom und Neapel in allen deutschen Herzen geweckt haben. Wie er bei der Eröffnung des Reichstags verbeizt, hat der Kaiser sich „in den Dienst des Friedens gestellt“,

indem er persönlich die alten Freundschaftsbande erneuerte, andere neu knüpfte und so der Welt bekundete, daß der Tod Kaiser Wilhelms und Kaiser Friedrichs Europa nicht der Wohlthaten beraubt habe, die der Friedensbund Deutschlands mit Oesterreich und Italien den Vätern verbürgte. Im Interesse dieses Friedens ist die Kaiserreise ein großer und glücklicher Erfolg gewesen, den der Kaiser mit rastloser Ausopferung seines persönlichen Wohlbefindens im Dienste seiner Pflicht, seines Landes und Volkes davongetragen, und dankersfüllt ruft ihm Deutschland bei der Heimkehr von diesem friedlichen Siegeszuge ein freudiges, herzlichliches „Willkommen!“

## Die Rückreise des Kaisers.

Kaiser Wilhelm ist von seiner langen Reise am Sonntag Vormittag gesund und wohlbehalten wieder in Potsdam eingetroffen und herzlich begrüßt worden. Der Monarch ist sehr zufrieden mit dem Resultat und Verlauf seiner durch keinerlei Mißton gestörten Reise, und mit ihm kann es das deutsche Vaterland sein, in dessen Interesse die Fahrt unternommen wurde. Freitag Nachmittag 3 Uhr hatte der Kaiser nach herzlichem Abschiede von König Humbert und den Mitgliedern der italienischen Herrscherfamilie Rom verlassen. Die ununterbrochene Fahrt führte ihn über Florenz, Bologna, Verona nach Ala, der ersten österreichischen Station, wo ihm eine Depesche des Königs Humbert übergeben wurde, in welcher Letzterer nochmals seiner Freundschaft für den Kaiser und seinem Danke für den Besuch Ausdruck gab. Kaiser Wilhelm dankte in einem Telegramme mit herzlichsten Worten wiederholt für den ihm in der Hauptstadt Italiens und in Neapel bereiteten Empfang. Durch Tirol, über den Brenner, Innsbruck ging es weiter nach München, wo in dessen feierlicher Empfang erfolgte. Regensburg, wo der Kaiser vom Publikum lebhaft begrüßt wurde und mit dem Fürsten von Thurn und Taxis eine halbe Stunde in seinem Salonwagen plauderte, über Leipzig und Güterglück nach der kleinen Station Dremitz bei Potsdam, wo die Ankunft am Sonntag Vormittag erfolgte; die Behörden des Ortes, Kreises und Bezirkes waren zur Begrüßung auf dem festlich geschmückten Bahnhofs anwesend, ebenso Schulen und Kriegerverein. Der Kaiser, der recht wohl aussehend, begrüßte die Herren sehr huldvoll, und meinte lächelnd, die Reise habe ihm zwar große Freude bereitet, aber er freue sich doch, endlich wieder daheim zu sein. Zum Empfang waren auch die in Potsdam und Berlin anwesenden Prinzen erschienen. Die Anstrengungen der langen Reise sind dem Kaiser nur sehr wenig anzumerken.

Ueber die Ankunft des Kaisers ist noch zu melden: Kurz vor Anlauf des Zuges trat die Kaiserin dicht an das Geleise heran und blieb dort ganz allein stehen. Die Herrschaften vom Gefolge blieben zurück. Und wie stand Deutschlands Kaiserin da! Die hohe Frau stand da, wie ein Vorbild aller Frauen, aller Mütter in deutscher Einsachtheit. Eine schwarze anliegende Robe, ein ebensolcher kurzer Pelztragen und ein Kapottlütchen bildeten den schlichten Anzug. In der rechten Hand hielt die Kaiserin ein winziges Sträußchen weißer Blumen und mit glücklichem Lächeln sah sie dem heranbrausenden Zuge entgegen. Der Zug fuhr ein; ein begeistertes Hurrah durchbrang die Luft. Am Fenster stand der Kaiser in Huzarenuniform und dankte huldvoll. Dann aber sprang er schnell aus dem Wagen, eilte auf seine Gemahlin zu, umarmte sie und küßte sie wiederholt. Dann kam die erste Frage: „Was machen die Jungen?“ Der Kaiser entließ dann sein Gefolge und fuhr nach Potsdam.

Die Kaiserin Friedrich und die Schwestern des Kaisers erwarteten diesen im Marmorpalais, der Kronprinz und seine kleinen Brüder waren selbstverständlich im vollen Wicks zur Stelle. — Die Kaiserin Friedrich und die Prinzessinnen wohnten später einem Gebornstiftgottesdienst für Kaiser Friedrich in der Bornstedter Kirche bei.

2. Fortf.]

(Nachdruck verboten.)

## S O L.

Novelle von Eufemia Gräfin Ballestrin.  
(Frau von Adlerfeld).

Wie schön sah sie aus in diesem Zimmer, das wie in Gold getaucht schien — goldfarbenen die seidenen Vorhänge und Möbel-

bezüge, vergolbet und weiß lackirt die Möbel selbst, goldfarben die seidenen, brodirten Tapeten und inmitten dieser warmen, leuchtenden Töne, dieses sonnigen Farbenrausches, in dem es schwer und beäugend duftete von Theerosen und Marschall-Nel-Rosen, die in großen, chinesischen Vasen in Massen Tische und Consolen schmückten, grüßte von der Wand herab das lebensgroße Bild einer wunderschönen jungen Dame in goldrothem Haar, das weiße, golddurchwirkte Geseleid mit Sonnenblumen geschmückt, Sonnenblumen an der Brust, Sonnenblumen als Schmuck der silberweißen Courtschleppe von Atlas und sonst kein anderer Schmuck, als eine so schlicht aussehende und doch so kostbare Perlenreihe um den schlanken, schneeweißen Hals, eine ebensolche Perlenkette um hochaufgestecktes Haar, halb in dem leuchtenden Lockengekräusel verschwindend. Nad diese Lichtgestalt hatte der Künstler an eine weiße, getäfelte und mit goldenen Arabesken geschmückte Wand gestellt, von der das Licht auszugehen schien, das in feinen, silberartigen Rippen den reizenden Kopf, die leichte, schlanke Figur umwogte. —

Weiber war einen Moment wie gebendet in dem gelben Boudoir und mechanisch fast küßte er die schlanken Hände der Fürstin Kenia, die sie ihm beide zum Willkommen bot.

Wie schön, wie apart sah sie aus in dem leuchtenden Rahmen dieses Zimmers mit ihren dunkeln Augen und Haar, ihrem alabasterbleichen Teint — als aber Weibers Blick von ihr auf das Gemälde von der Wand huschte, da erschaut er fast über den Contrast, und seine Braut dünnte ihm neben dieser Lichtgestalt wie der Schatten der Artare — räthselhaft, bestreidend, aber so fremd, so todt.

Es war ein Glück, daß sie ihn bald in ein türkisch eingerichtetes Nebenzimmer führte, wo der Zauber wich und er benummernd der reizenden Frau ins Auge sah, die sein werden wollte für's Leben.

Von der Fürstin Tochter ward nicht gesprochen — wogu jetzt diesen wunden Punkt berührte, der so wie so noch genug Schmerzen mußte, ehe die Wunde vernarbt war?

„An unserer lieben Fürstin hat Carlssbad diesmal Wunder gewirkt,“ meinte man unter den Gästen. „Sie sieht fabelhaft jung aus — Keiner würde sie für die Mutter ihres Sohnes halten!“ — „Und so heiter, so förmlich verkärt sieht sie aus!“ meinten Andere. „Was mögen sie nur mit diesem Weiber haben?“ fragte man sich dann. „Wie man hört, nur eine Badebesamtschaft, aber der Fürst zeichnet ihn colossal aus. Woher stammt er?“

„Ich kenne ihn noch von seinem Regimente her,“ berichtete ein Officier. „War riesig schneidiger Mann seiner Zeit, sehr beliebt, sehr comme il faut. Ganz grand seigneur, aber wenig Komoten. Hat dann den Abschied genommen, weil er ein kleines Gut erbt — guter Boden, hübscher Wald — bringt das Seine, aber nicht gerade Gold wie Heu. Wie gesagt, netter Kerl der Weiber, tadellos Charakter, höflich comme il faut!“ — „Damit würde man sich nun begnügen, denn das Hans vom Weiber der Verlobte der Fürstin sein könnte, fiel Niemand ein zu muthmaßen.“

Es war zwei Tage nach seiner Ankunft auf Kirchberg, als Hans von Weiber gegen Abend allein dem Park zuschleuderte. Er war oben gewesen bei Kenia im gelben Boudoir, hatte sie dort aber nicht angetroffen — zum ersten Mal seit seiner Ankunft hatte er dieses goldige Nest wieder betreten und sich, wenn er allein war, ganz in den Anblick des Bildes der Dame mit den Sonnenblumen versenkt. Er hatte in jenem Augenblick des Wiedersehens nicht gefragt, wen dies Meisterwerk eines Portraits darstelle — und nun hatte er wohl mehr als eine Viertelstunde gestanden und die wunderschöne Gestalt bewundert und sich gefragt, wieviel dem Maler von dieser Schönheit gebühre, was auf diesem Bild Ideal, was Natur sei. Was aber die Hauptfrage war, — das Portrait war so dargestellt, daß man an den Realismus desselben glauben machte, so wohl was die Neußerlichkeiten, als auch den Ausdruck der großen grauen Augen und das sonnige, reizende Lächeln des süßen Mundes anbelangte.

„Hoffentlich hat der Maler derb geschmeichelt,“ dachte Hans Weiber, als er sich mit einem un-

willkürlichen Seufzer abwandte, denn wenn dieses Weib so ist, wie sie hier im Rahmen steht, und ich ihr, was doch wahrscheinlich ist, einmal begegne, dann wär's um meine Ruhe gegangen!“

Darüber mußte er nun selbst lachen. „Wie ein Duartaner verliert in ein Bild,“ veripottete er sich selbst, „arme Kenia! Zum Glück wird die Eifersucht auf einen gemalten Gegenstand sie nicht zu verzehren brauchen!“ — Dann aber wurde er plötzlich sehr ernsthaft und klagte sich innerlich der Untreue gegen seine Braut an und machte sich bittere Vorwürfe über seine Thorheit. Die Blondinen, denen er bisher begegnet war, hatten ihn sehr kalt gelassen und die wenigen rothhaarigen Frauen, die er gefannt, hatten ihm sogar geradezu Abscheu eingefloßt und nebenbei auch noch die Ueberzeugung, daß das Tizianische und Watarsche Rothhaar nur auf der Leinwand existire — darum hatte er auch beim Anblick des Bildes der Dame mit den Sonnenblumen seine Zweifel.

„Sommerprossen hat sie doch,“ entschied er, als er sich abwandte und dann langsam nach dem Park zuschleuderte, das blasse, dunkle Bild der Fürstin Kenia vor Augen, das ihn so sehr bezaubert.

Die Sonne neigte sich schon stark im Westen, den sie mit leuchtenden Purpur überzog, ein kühlher Hauch kam von dem nahen Flusse herüber und in dem weiten, schattigen Park war's wonnig und still um die Abendzeit. Schon hatte das Laub begonnen, sich zu färben — noch war's ja kaum mehr als eine Ahnung des Herbstes, aber wie lange noch, und der Wind pfliff durch das dürrer Laub und trieb es wirbelnd hinab zur Erde, und am Allerleientage fiel oft schon der erste Schnee — Hans vom Weiber fröstelte es förmlich bei diesen Herbstahnungen, die so oft von Todesgedanken begleitet werden — ein einziges gelbes, welkes Blatt bringt sie so leicht, diese blaffen Schönen, die das Herz so schwer, so schwer machen können, wenn der Sommer zur Rüste geht.

„Gerade, als ginge es über den Kirchhof zum Traualtar,“ dachte er, verwundert über sich selbst. Ganz am Ende des Parkes stand unter einer hohen, uralten Eiche eine Bank, von welcher man in das lachende, grüne Thal, auf die fernen, blauen Höhenzüge und auf die sich endlos erstreckenden Wälder eine wunderschöne Aussicht genoß. Dorthin lenkte Weiber seine Schritte, aber wie er den Platz erreichte, sah er eine Dame dort stehen, eine schlanke, graziose Gestalt im dunkeln Reifelleide, das junge, wunderschöne Antlitz dem gloriosen Sonnenuntergange zugekehrt — es war das Original des Bildes im gelben Boudoir der Fürstin Kenia, nur noch schöner als jenes, weil es vor demselben das Leben voraus hatte.

Wenn plötzlich ein Blitzstrahl vor ihm niedergerückt wäre, er hätte Weiber nicht mehr erschrecken können, als diese plötzliche Begegnung; denn erschrocken war er, thatsächlich erschrocken. Wie eine Geisteserscheinung starrte er die junge Dame an, die ihrerseits ruhig das Haupt umwendete und leicht grüßte.

„Sie sind jedenfalls einer der Jagdgäste vom Schloß,“ sagte sie unbefangen. „Ich kam vorhin mit dem Juge an, und da Niemand da war, mich zu Wagen zu holen, habe ich mich per pedes aufgemacht und will nun durch den Park herein. Ist die Fürstin zu Hause?“

„Ja. Darf ich Ihnen das abnehmen?“ antwortete Weiber, auf die kleine, juchtere Reisetaste der jungen Dame deutend, die sie niedergelegt hatte.

„Da sie nicht schwer ist, mögen Sie's thun“, erwiderte sie lachend und setzte hinzu: „Man muß nämlich seinen lieben Nächsten nicht zum Patefel machen, sonst wird man bald ängstlich gemieden. Aber das leichte Ding da wird Ihrer angeborenen Höflichkeit keinen allzu bösen Streich spielen.“

„Es kommt darauf an“, entgegnete Weiber amüßert. „Mitunter wird das leichteste Cadenez zum Felsenblock — das hängt ganz von der Bestizierin ab.“

„Natürlich, wenn diese nämlich ist, was die Buchholzen ein „altes Reif“ nennt,“ lachte sie lustig auf — ein echtes, rechtes Kinderlachen. „Aber gehen wir, Herr — Herr Sansnom, wenn's Ihnen recht ist, denn ich hab mich sowieso schon allzu lange bei der Nachttoilette der Frau Sonne dort verweilt. Ist das nicht wunder — wun-

der schön?“ fragte sie, das süße Köpfchen mit dem dichten, krausen, rothblonden Haar zurückwendend zu dem glorreichsten Sonnenuntergang, den menschliche Augen sehen konnten.

Hans vom Weiber aber sah nicht auf die Sonne, so groß seine Liebe zur Natur auch war — er sah entzückt auf das schöne, junge Angesicht mit den wunderbar leuchtenden, großen, grauen Augen und fand, daß es die Sonne weit, weit übertraf an wunderjamem Zauber.

„Nun vorwärts, Don Rodrigo,“ rief sie dann, als wollte sie sich gewaltjam losreißen von dem so oft und niemals genug bewunderten Schauspiel, — Weiber ergriff das Reifeneceffair und Beide schritten in den schattigen, dämmernden Park hinein. „Sie müssen sich nicht alles Mögliche von mir denken, weil ich so sans facon mit Ihnen, also einem wildfremden Menschen rede,“ plauderte die junge Dame weiter, „aber ich bin immer dafür gescholten worden, weil ich alles das, was sich „nicht schick“ für fürchtbar bumm und albern erklärt habe. Finden Sie's nicht auch schrecklich lächerlich, daß Menschen erst dann mit einander reden dürfen, wenn man sie gegenseitig „vorgestellt“ hat?“

„Ja, was wäre nicht alles lächerlich im Coder der „Gesellschaft?“ Denken Sie allein daran, was man aus Höflichkeit thut und treibt,“ meinte Weiber. „Und wer nicht mit dem Strome schwimmt, ist in den Augen der Anderen ein schlechterer Kumpel. Doch ich will kein Solcher sein und thun, was ich verabsäumt habe bis zu diesem Moment und mich vorstellen!“

„Gott bewahre!“ lachte sie hell auf, „den Namen versteht man ja doch nicht, den Einer beim Selbstvorstellen halblaut in den Bart murmelt — das kann ebenjo gut „Kaiser von Fez und Marokko“ als Müller und Schulze heißen — da ist man so klug wie vorher. Und's ist mir auch wirklich ganz gleich, wer Sie sind, nicht aus Ungezogenheit, sondern weil's ganz egal ist, wie ein Mensch heißt, wenn er nur gebildet ist. Nicht wahr?“

„Das ist eine Auffassung, meine Gnädige, vor der ich den Hut ziehe, mit der Sie aber in Ihren Kreisen sehr vereinzelt stehen werden.“

„Natürlich, wie die Palme im Morgenland. Vielleicht denkt aber ein Fichtenbaum im Norden gerade so wie ich,“ meinte sie schelmisch.

Weiber war entzückt — das Alles klang nicht burlesk und affectirt, es sprudelte mit einer Natürlichkeit hervor, die erfrischend wirkte wie eine frische Brise an einem schwülen Sommertage. Wer war die Fremde? Eine nahe Verwandte des Hauses natürlich, denn sonst hätte ihr Bild nicht lebensgroß im Boudoir der Fürstin gehangen, aber wer war sie? Wie hieß sie? Woher kam sie? War sie eine Frau — oder ein Mädchen?

Sie gingen eine kleine Weile nebeneinander schweigend her, dann begann sie von Neuem:

„Ist die Fürstin wohl — ist sie heiter?“

„Gewiß — beides,“ erwiderte Weiber.

„Und“ — sie zögerte sichtlich, „und ist dieser — dieser Freiherr vom Weiber auch schon da?“

„Sie sagen das mit so viel Betonung von „auch“ und „schon,“ meinte er, indem der Schall in seinen Augen aufleuchtete. „Ja, er ist „auch schon“ da!“

Doch wenn er sich nun auf ein lustiges Wortfeuerwerk gefreut, so sah er sich enttäuscht — seine Begleiterin antwortete garnicht. Schon war das Schloß nahe in Sicht, als sie sich in ihrer abrupten Weise an ihn wendete:

„Sagen Sie mir, was ist das für ein Mensch, dieser Baron Weiber? Ist er hübsch oder häßlich, gut oder böse?“

„Er wird die Ehre haben, Ihnen vorgestellt zu werden.“

„Ja natürlich, — und dabei wird eins von uns sich sehr albern benehmen!“

„Ist das unbedingt nothwendig?“

„Aber so sicher! Schade, daß Sie's nicht mit ansehen können!“

„Das werde ich ganz bestimmt thun!“

„Das werden Sie nicht.“

„Doch! Wären wir einander vorgestellt, ich proponirte Ihnen eine Wette.“

„Die können wir auch als zwei edle Unbekannte machen. Was gilt's?“

„Alle Schätze des Orients und des Occidents.“

(Fortsetzung folgt.)

# Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster.

Ueberall zu haben in Büchsen à  
Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.

## J. G. Knauth & Sohn,



Inh. Hermann Knauth.  
Pelz- u. Rauchwaaren,  
Hut- und Mützen,  
Fellwaaren, Schlips-  
Sofenträger und  
Handschuh-Lager.  
**Entenplan 8.**

empfehlen zu der nun bevorstehenden **Herbst- u. Winter-Saison** ihr großes Lager aller Neuheiten in **Reise-, Geh- und Hauspelzen** für Herren, **Damenpelzen, Muffen, Kragen u. Boas**, div. **Pelzwerk** für Damen, Mädchen u. Kinder. **Fußsäcke, Fußkörbe, Fußtaschen, Jagdmuffen** in verschiedenen Ausmachungen, **Fußdecken** in farbigen echten Angorafellen, **Schaf- u. Hundefellen, Neb- u. Hirschdecken, Damen- u. Mädchenbarett's u. Hüte** neuester Formen in nur geschmackvoller Ausführung. **Herrenkragen** zum Aufknöpfen und die neuesten **Pelz-Mützen** in **Türken-, Perser- und Ungarnform**.

**Chapeau Claque**, Cylinder div. Qualitäten, **Filzhüte** bester Qualität in Haar u. Wolle, div. Formen u. Farben, gestiftet u. weich, **prachtvolle Kinderhüte** in Form und Garnitur.

**Mützen** zur Jagd u. Reise in **Belour, Plüsch u. engl. Stoffen**, **Baschlik-Mützen** für Herren und Knaben.

**Schlipse** in den neuesten Stoffen u. brillantesten Farben. Beste Marke **Gummiträger, Handschuhe** in Leder u. Glacee mit oder ohne Pelz oder Wollfutter, engl. **Tricot, Gummitwäsche**.

**Filzschuhe** mit Filz- u. Ledersohlen, solides Fabrikat, **Kinder- schuhe** mit Filz- und Ledersohlen, **Filzpantoffeln**.

Einkauf von **Otter-, Fuchs-, Marder-, Hasen- und Kaninchenfellen** zu höchsten Preisen.

Bei Bedarf in diesen Artikeln ersuchen wir ein hochgeehrtes Publikum um die Ehre Ihres Besuches und sichern bei streng reeller und coulantester Bedienung die allerbilligsten Preise zu.

**Tricot-Tailen** in allen Größen,  
**Chentille-Shawls**,  
**Concert- u. Tailentücher** in allen Farben,  
**Kopfhüllen u. Kopshawls** in d. neuesten Facons,  
zu den billigsten Preisen  
**Schulterkragen** von 1 Mark an  
bis zu den elegantesten **Chentillekragen**  
empfiehlt

**Th. Rossner,**

Auerbach i/S. Merseburg, Entenplan 3  
Gardinen-Spezial- und Wäsche-Geschäft.

## Gesang-Verein.

Freitag, den 26. Oktober 7 Uhr  
in der Kaiserhalle

### Kammermusik-Abend

des Leipziger Gewandhaus-Quartetts  
der Herren Concertmeister **F. Petri, P. von  
Damel, B. Unkenstein u. Kammervirtuos Albin  
Schöder.**

#### Programm.

Mozart-Quartett G dur.  
Ebenesen-Quartett A moll Op. 1.  
R. Schumann-Quartett F dur Op. 41.  
Karten für Nichtmitglieder à 1,50 Mk. bei Hrn.  
Wiese Nachfolger. **Schumann.**

## Jagdkarten und Jagdbriefe

empfiehlt  
**Gustav Lots Nachf.**

Einen sehr tüchtigen

## Metallgießer

und Former, als Vorarbeiter,

suchen bei hohem Lohn sofort  
**A. Werneburg & Co., Halle a. S.,  
Delitzscherstraße.**

## Freundliche Schlafstelle offen.

Näheres Hl. Ritterstraße 2 B III.

Eine fein möblierte Stube mit Kammer ist  
per sofort zu vermieten. Zu erfragen in der  
Kreißblatt-Expedition.

## Gasthof zum heiteren Blick Leuna.

Wittwoch, den 24. Oktober

### Schlachtfest

früh 9 Uhr Wellfleisch, von Nach-  
mittag 4 Uhr frische Würst.

ff. Lagerbier, Pilsisch und  
Gase.

## Das Wunderbuch

(6. u. 7. Buch Moses) enth. Geheimnisse früherer  
Zeiten, sowie das vollst. siebenmal versegelte  
Buch, versendet für 5 Mk

R. Jacobs, Buchhandlung, Magdeburg.

## Zwangs-Versteigerung.

Wittwoch, den 24. d. M. Vormittags 10 Uhr  
versteigere ich im Hotel zum halben Rand hier  
verschiedene gut erhaltene Möbel.

Merseburg, den 22. Oktober 1888.

Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

## Frischen Schellfisch auf Eis,

frische Krammetsvögel p. St. 25 Pf.,  
neue Lüneburger Neunaugen,  
echte Kieler Speck-Flundern,

empfiehlt **C. L. Zimmermann.**